

zahlreiche eiförmige Würmchen zur Welt ⁷⁾ und brüten darauf; sind diese vollentwickelt, so werden jene von den Jungen, wie die Spinnen, hinausgeworfen und getödtet; oft bilden sich nämlich gegen elf an der Zahl.

Zweihundzwanzigstes Kapitel.

1. Die Spinnen ¹⁾ paaren sich zwar alle in der genannten ²⁾ Weise; es entstehen aber zunächst kleine Würmchen ³⁾, denn durch Umwandlung des Ganzen und nicht aus einem Theile werden die Spinnen, da die Würmchen von Anfang an rund sind. Wenn sie gelegt hat, so brütet sie darauf ⁴⁾ und binnen drei Tagen ⁵⁾ gliedern sie sich. Alle legen aber in ein Gewebe ⁶⁾, einige aber in ein zartes und kleines, andere in ein festes; und einige stecken ganz in einem kugeligen Sack, andere werden bis auf einen Theil vom Gewebe umschlossen. Aber nicht alle Spinnen entwickeln sich gleichzeitig, sie laufen aber bald und geben ein Gewebe von sich. Der Saft der zerquetschten Würmchen ist gerade so beschaffen, wie bei den jungen Spinnchen, dick und weiß.

11, im Gegensatz zum Seeskorpion (hist. an. II, 12, 13, cf. Naturg. d. Thiere I, S. 91, Anm. 24).

⁷⁾ Die Skorpione bringen lebendige Junge zur Welt, die gleich fast ganz die Gestalt der Alten haben, doch anfangs eiförmig zusammengerollt sind. Daß die Jungen die Alten tödten, ist Fabel.

¹⁾ τὰ ἀράχνια — cf. Naturg. der Thiere I, S. 13, Anm. 51.

²⁾ Vgl. oben Kap. 17, 1—2 und Anm. 6 zum 7. Kap. des V. Buchs.

³⁾ Die Spinnen legen Eier und keine Würmchen; wie Aristoteles das übersehen konnte, da er es in den ihm wohlbekannten Eiersäcken der Lykosiden leicht beobachten konnte, läßt sich vielleicht dadurch erklären, daß die jungen Spinnchen durch die dünnen Eierschalen durchscheinen und beim Ausschlüpfen nur sehr dünne Schälchen übrigbleiben, die auch zum Theil aufgefressen werden, so daß sie also leicht übersehen werden konnten.

⁴⁾ Manche Spinnen sterben auf ihren Eiersäcken, andere bewohnen sie, noch andere schleppen sie mit sich umher und zeigen eine ängstliche Sorge für dieselben; ein eigentliches Brüten findet bei keiner statt.

⁵⁾ Die Zeit ist zu kurz und zu determinirt angegeben. Die kürzeste Zeit der Entwicklung scheint 8 Tage zu sein, meist währt sie 3—4 Wochen, die Kreuzspinne (*Epeira diademata* Cl.) legt im Herbst, die Eier überwintern und kriechen erst im folgenden Frühling aus. Allein Aristoteles selbst macht schon bei den *παράγνια* eine Einschränkung.

2. Die Wolfsspinnen ⁷⁾ legen erst in ein Gewebe, welches zur Hälfte an ihnen befestigt ist, zur Hälfte vorragt, und auf diesem brütend entwickeln sie die Jungen. Die Phalangien ⁸⁾ legen in einen eng geflochtenen Korb, auf welchem sie brüten. Die glatten ⁹⁾ legen weniger an Zahl, die Phalangien dagegen eine große Menge; sind sie größer geworden, so umgeben sie ringsum das Phalangium, werfen die Mutter hinaus und tödten sie, nicht selten auch das Männchen, wenn sie es erwischen; es brütet nämlich mit dem Weibchen gemeinsam ¹⁰⁾. Zuweilen entwickeln sich um ein Phalangium sogar dreihundert an Zahl; aus den kleinen werden aber entwickelte Spinnen in etwa vier Wochen.

Dreißundzwanzigstes Kapitel.

1. Die Afriden ¹⁾ aber paaren sich in gleicher Weise, wie die übrigen Kerfe, indem das kleinere auf das größere aufsteigt; das Männchen ist nämlich das kleinere; sie legen aber in die Erde, indem sie die am Schwanz befindliche Legscheide ²⁾ hineinstecken, welche die Männchen nicht besitzen. Sie legen aber auf einmal ³⁾ und an einem und demselben Orte, so daß es eine Art Wabe wird. Sodann, wenn sie gelegt haben, entstehen daselbst eiförmliche Würmer, welche von einer dünnen Erdschicht wie von einer Haut umgeben werden; in dieser gelangen sie zur Reife. 2. Die Brut ist indeß so weich, daß sie zer-

⁷⁾ αἱ λειμώνιαι ἀράχναι — sind Lycosiden, welche ihre Eierfäcke am Hinterleibe an den Spinnwarzen befestigt umherschleppen, bis die Jungen ausgeschlüpfen.

⁸⁾ φαλάγγια — cf. Naturg. der Thiere, Buch IV, Kap. 11, Anm. 17.

⁹⁾ αἱ γλαφυραὶ — kommen nicht weiter charakterisirt vor und sind daher unbestimmbar; auch wenn man die „zierlichen“, „bunten“, „geschickten“ übersetzen will, läßt sich nichts Bestimmtes daraus machen.

¹⁰⁾ Ist Fabel; die meisten Spinnenmännchen erleben nicht das Auskriechen ihrer Jungen und von Brüten oder Bewachen der Eier durch die Männchen, insbesondere in Gemeinschaft mit den Weibchen, ist nichts zu bemerken; in der Regel fliehen sich beide und sind die Männchen selbst zur Paarungszeit auf ihrer Hut, da sie leicht vom stärkeren Weibchen Unbilden erfahren.

¹⁾ ἀφρίδες — cf. Naturg. der Thiere, Buch IV, Kap. 7, Anm. 30.

²⁾ αὐλόν — andere lesen κανλόν.

³⁾ ἀθρόος — bezieht sich gewiß nicht auf die legenden Thiere, sondern auf die Eier oder Würmchen.